ABB. 90:
Sujet des Forschungsprojektes »Schande, Folter, Hinrichtung« mit einem kleinen Richtrad, einer Schandgeige, einer Schandmaske und im Vordergrund einer Daumenschraube und einem Marktrichterstab
Inv. Nr. RA 001, RA 008, RA 014, RA 034, RA 065

wurden 1950 nach jahrzehntelanger Deponierung im Oberösterreichischen Landesmuseum[195] wieder an ihrem ursprünglichen Standort im Durchgangsbereich des Landhauses aufgehängt, wo sie auch heute noch betrachtet werden können.[196]

Seit 1973[197] befanden sich die meisten Rechtsaltertümer – gemeinsam mit Objekten des Niederösterreichischen Landesmuseums und des Stiftes Kremsmünster – als Leihgaben im Museum für historische Kriminologie in Schloss Scharnstein.[198] Zwischen 2004 und 2011 wurde unter Leitung der Verfasserin ein Projekt zur Aufarbeitung der historischen Strafrechtsaltertümer in Oberösterreich in der Zeit vom ausgehenden Mittelalter bis zum Jahr 1848 durchgeführt[199], in dessen Verlauf die Leihgaben zurückgeholt und im Depot des Museums in der Welser Straße verwahrt wurden. Die gleichnamige Ausstellung (8. Juni bis 2. November 2011) beschloss das Projekt »Schande, Folter, Hinrichtung« und widmete sich auf 500 Quadratmetern Fläche im Altbau des Linzer Schlossmuseums der rechtshistorischen Thematik (Abb. 90). Weitere Teilprojekte waren die Erarbeitung einer rechtstopographischen Karte Oberösterreichs, einer Datenbank (RAT)[200] der österreichischen Rechtsaltertümer und eines Glossars. Parallel zur Linzer Ausstellung wurde das Thema auch im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt aufgegriffen.

Derzeit umfasst das Inventarbuch 461 Objekte. Diese Zahl umschließt die realen Objekte[201], Schwarz-Weiß-Fotos der Aquarelle Gustav Brachmanns, historische Fotografien diverser ortsfester Objekte Österreichs, die wohl im Auftrag Reitingers entstanden sind, und letztlich Modelle neueren Datums.

Ungeachtet ihres relativ geringen Umfanges stellt die Sammlung der Rechtsaltertümer ein Juwel der oberösterreichischen Rechtsgeschichtsforschung dar. Einmal mehr zeigt sich, dass nicht nur die Quantität einer Sammlung für deren Bedeutung auschlaggebend ist.

195. Direktionsakt D 81, Brief von Josef Reitinger an Gustav Brachmann vom 29. Oktober 1963, Punkt 11, Zahl UF-81/9-63: Hier wird das Bräuhaus als Depot der Abteilung Technikgeschichte erwähnt.

196. FESTSCHRIFT 1983, 271.

197. Die Eröffnung des »Oberösterr[eichischen] Strafrechtsmuseums Schloß Scharnstein« fand am Samstag, dem 8. September 1973 statt. Bundesminister Dr. Firnberg und Landesrat Dr. Spannocchi nahmen am Festakt teil, siehe: Leihakt »Scharnstein«, Brief von Harald Seyrl an die Direktion des Oberösterreichischen Landesmuseums vom Juni 1973, Zahl D-155/73.

198. Leihakt »Scharnstein«, Aktennotiz 6. Februar 1981; ebenso Brief Landesrat Dr. Spannocchi an Harald Seyrl vom 20. Dezember 1972, Zahl K-129/15-1972/Dr.Wu/Fi; Brief von Landesrat Dr. Spannocchi an Harald Seyrl vom 11. Dezember 1972, Zahl K-129/14-1972/Mo/Fi.

199. STREITT et al. 2011.

200. Diese Datenbank wird vom Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (ehemals Institut der Wissenschaftlichen Akademie Österreichs, heute Institut der Universität Salzburg) betreut. Die Datenbank ist bereits seit 2008 für die niederösterreichischen Objekte im Internet freigeschaltet worden, die oberösterreichischen Daten wurden erst mit der Eröffnung der Ausstellung am 7. Juni 2011 zugänglich.

201. Unter anderem sind hier auch einige ehemals als historische Waffen klassifizierte Rechtsaltertümer zu nennen, die 1960 an die Abteilung Josef Reitingers überstellt wurden: unter anderem C 788 Streitaxt, C 789 Streitaxt, C 713 Richtschwert (neu: RA 43), C 710 Richtschwert (neu: RA 50), C 663 Richtschwert (neu: RA 53), C 718 Richterstab (neu: RA 39).

MUSIKINSTRUMENTE

STEFAN GSCHWENDTNER

Der Aufbau der Museumssammlungen in den ersten Jahren nach Gründung des »Vereins zur Bildung eines vaterländischen Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogthums Salzburg« 1833 ist zu einem Gutteil dem Idealismus und der Spendenbereitschaft der Bevölkerung des Landes geschuldet. 1836 sendet Pater Norbert Mittermayer, Capitular und Professor zu Kremsmünster, 46 Musikinstrumente aus einem ansehnlichen Fundus, der sich in Jahrhunderten der sowohl sakralen als auch profanen Musikpflege im Stift angesammelt hat, gleichsam als Gründungsgeschenk.[202] Jahrzehnte vor dem Beginn heute berühmter Sammlungen wie jener in Paris (seit 1861) oder in Brüssel (seit 1872) war damit der Grundstein einer Musikinstrumentensammlung am Oberösterreichischen Landesmuseum gelegt. Zu drei Vierteln besteht die Schenkung aus Holzblasinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein Viertel machen Lauten- und Streichinstrumente des Barock aus, worunter sich bis auf eine Viola von Veith Syller keine Instrumente der Violinfamilie befinden. Solche konnten offenbar nach Adaptionen weiter in der Stiftsmusik eingesetzt werden.

In weiterer Folge sind die Sammlungszugänge eher gelegentlichen Schenkungen und Ankäufen als einem gezielten und systematischen Auf- und Ausbau einer Musikinstrumentensammlung des Landes Oberösterreich zu verdanken. Musikinstrumente wurden wohl primär als Objekte zur Kunst- und Kulturgeschichte angesehen, wobei das Augenmerk oft auf kunstvolle Gestaltung und außergewöhnliches Aussehen gelegt wurde. Unter der Perspektive einer entwickelten Instrumentenkunde wurden sie erst im 20. Jahrhundert betrachtet. Sammlungserweiterungen hingen zudem über lange Zeit von den jeweiligen Interessen und Kenntnissen ehrenamtlicher Kustoden ab. So kommt es, dass der Anspruch, den Instrumentenbau und die Verwendung von Musikinstrumenten im Land Oberösterreich möglichst vollständig zu dokumentieren und abzubilden, bis heute nur lückenhaft erfüllt ist. Aus dem bereits genannten Grund der Weiterverwendbarkeit im Spiel befinden sich bis heute nur verhältnismäßig wenige Instrumente der Violinfamilie in der Sammlung. Der nicht ganz unbedeutende Geigenbau des Salzkammerguts im 18. und 19. Jahrhundert ist zum Beispiel mit keinem Instrument vertreten.

Im Jahr 1843, zehn Jahre nach Gründung des Museums, verzeichnen die Eingangsprotokolle allerdings einen an Bedeutung dem Geschenk aus Kremsmünster vergleichbaren, einzigartigen Erwerb. Johann van Beethoven, ehemals Apotheker in Linz und Bruder Ludwigs, schenkt dem Museum einen Hammerflügel der Brüder Érard aus Paris von 1803, der vormals im Besitz des Komponisten gewesen war (vgl. S. 158–159).[203]

Bis heute ist die Sammlung durch Einzelzugänge und ein Konvolut von Holzblasinstrumenten aus Stift Wilhering auf ca. 300 Inventarnummern angewachsen. Bedingt durch die Sammlungsgeschichte machen die Holzblasinstrumente vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einen Schwerpunkt aus. Darunter befinden sich eine Gruppe von sechs Dulzianen und dreizehn Fagotte. Die Namen Bizey, Denner, Eichentopf, Kress, Lempp, Rockobaur und Schell, um nur einige zu nennen, sind vertreten.

202. Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums, Einreichprotokoll 1834–38, Inv.Nr. Ha 4/1989, Eintrag vom 22. Dezember 1836.

203. Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums, Einreichprotokoll 1843–47, Inv.Nr. Ha 4/1989, Eintrag vom 16. September 1843.

ABB. 91:
Die Musikinstrumentensammlung in Saal I/12 des Schlossmuseums in der Aufstellung der 1960er Jahre (undatiertes Foto)

ABB. 92:
Die Musikinstrumentensammlung in Saal I/12 des Schlossmuseums im Jahr 2015

Lauten- und Streichinstrumente des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts stammen fast zur Gänze aus oberösterreichischem Stiftsbesitz. Neben drei Gamben des Wieners Hans Khögl sind hier unter anderem zwei Chitarroni, eine Theorbe (vgl. S. 156–157), eine Mandora, drei Viole d'amore, ein Baryton und eine Viola zu nennen. Der Linzer Geigenbau ist mit den Namen Seelos, Weigert und Frank vertreten. Die Blechblasinstrumente aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert und die Tasteninstrumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert, darunter ein Hammerflügel von Anton Walter, bilden jeweils kleinere Gruppen.

Die erste publizierte Katalogisierung der nach Auslagerung im Zweiten Weltkrieg wieder in Teilen gezeigten Sammlung leistete Othmar Wessely[204] im Jahr 1952. Sie wurde 1981 von Brigitte Heinzl[205] ergänzt. Mit der Fertigstellung eines ersten Teils des Umbaus des Linzer Schlosses zum Museum im Jahr 1963 wurde die Dauerausstellung der Musikinstrumente im ersten Obergeschoß des Nordtrakts eröffnet (Abb. 91). Das Ausstellungskonzept war an die Klassifizierung nach Hornbostel/Sachs angelehnt, wonach Instrumente nach ihrer Art der Tonerzeugung geordnet sind. Mit geringfügigen Änderungen bestand diese Ausstellung bis 1996. Die Neuaufstellung in diesem Jahr (Abb. 90) folgt mehr einer Ordnung nach musikhistorischen Epochen, gruppiert Instrumente zu Ensembles und stellt Vitrinen unter bestimmte Themen. Gemälde mit Bezug zu Musikinstrumenten sind in die Ausstellung integriert. 1997 erschien anlässlich des Jubiläums »10 Jahre Gesellschaft der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums « mit deren Unterstützung ein Katalog der Holzblasinstrumente von Philipp T. Young.[206]

Im Jahr 2003 wurde wie im gesamten Schlossgebäude die vierzig Jahre zuvor in Betrieb genommene elektrische Nachtspeicherheizung gegen ein Heizsystem mit Bauteiltemperierung getauscht. So wird dem konservatorischen Anspruch eines möglichst ausgeglichenen und gleichmäßig verlaufenden Raumklimas in hohem Maß entsprochen. Ein vormals als Gemäldedepot genutzter Raum, der unmittelbar an die Ausstellung der Musikinstrumente anschließt, ist seit 2010 als »Beethoven-Raum« eingerichtet. Basierend auf einem Konzept von Prof. Anton Voigt wird hier um den »Beethovenflügel« (vgl. S. 158–159) als Mittelpunkt der Bezug der Brüder Johann und Ludwig zu Linz beleuchtet.

Eine Bespielung der Instrumente – zumal wenn sie dem Erhalt der bestehenden Substanz entgegensteht – ist in musealen Sammlungen ein zunächst nicht vorrangiger Anspruch. So besteht zum Beispiel bei historischen Holzblasinstrumenten durch das Einbringen von Atemfeuchte und die damit verbundenen Quell- und Schwundvorgänge die Gefahr von Holzrissen. Und doch stellt sich in der Präsentation von Musikinstrumenten die Frage nach dem Klang. Diesem Bedürfnis folgend gründete Prof. August Humer (†2007) im Jahr 1979 die Konzertreihe »Alte Musik im Schloss«. Sie wird seit 2009 von Carin van Heerden kuratiert und bringt Musik im Kontext zur Musikinstrumentensammlung des Museums zu Gehör.

204. WESSELY 1997.
205. HEINZL 1981.
206. YOUNG 1997.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Gschwendtner Stefan

Artikel/Article: MUSIKINSTRUMENTE 251-253